

Redaktion:
Wien, V., Hundsturmstraße 89.
Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postzusendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kreuz) 70 kr. =
Mark 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 88 kr. = 1 Frk. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 8 kr.

Die Zukunft

Centralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, V., Hundsturmstraße 89.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Zeile oder
deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte

werden nicht zurückgegeben.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
2. und 4. Donnerstags im Monat.
Unverhohlene Reklamationen sind postfrei.

Nr. 36.

Wien, Donnerstag 24. März.

1881.

Parteigenossen! Bergeht der Familien der Inhaftirten nicht.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt ein neues Quartal zum
Abonnement der Zeitschrift

Die Zukunft

Centralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Oesterreichs.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und
zwar an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.
Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:
halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr.

Parteigenossen!

Wir sehen uns veranlaßt, alle Abonnenten,
welche mit ihrem Abonnement im Rückstande sind,
aufzufordern, dasselbe zu begleichen, damit in der
Zusendung des Blattes keine Unterbrechung ein-
tritt. — Ferner ersuchen wir alle Parteigenossen,
für die Verbreitung des Parteiorgans nach Kräften
tätig zu sein und demselben stets neue Abonnent-
ten zuzuführen.

Mit sozialdemokratischen Gruß

Die Herausgeber.

An unsere Leser!

Die erste Auflage unserer heutigen Nummer
wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme
belegt. Da uns die Stellen, welche die Konfiska-
tion veranlaßten, angegeben wurden, veranlaßten
wir diese zweite Auflage mit Hinweglassung
der beanstandeten Sätze. Da wir nicht im Stande
sind, die beanstandeten Ausdrücke und Ausführun-
gen durch solche zu ersetzen, welche das Gegenteil
ausprechen, müssen wir schon an die Nachsicht
unserer Leser appellieren und sie bitten, die ent-
standenen Mängel und stilistischen Unebenheiten zu
entschuldigen. Dieselbe Nachsicht nehmen wir für
die durch Veranlassung einer neuen Auflage ent-
standene Verzögerung in der Zusendung des
Blattes in Anspruch.

Die Redaktion der „Zukunft“.

Das Attentat auf den Zar.

Am 13. März, nachmittags, wurde das sechste
Attentat auf den Zar Alexander II. ausgeführt,
— — — dem eine der beiden gegen ihn geschleuderten
Bomben zerriß ihm die beiden Beine und den Unterleib.
Eine Stunde nach dem Attentat war er bereits todt.
Die Einzelheiten der Tat haben unsere Leser gewiß schon
aus den Tagesblättern entnommen, wir halten es daher
für überflüssig, dieselben hier aufzuzählen. Es genügt für
unsere Leser, folgendes Tatsächliche hier festzustellen.

Das Attentat ging von der sozialrevolutionären
Partei aus und — — — Von
dem Michaelsplatz aus führen zwei Straßen zum Winter-
palast; in der einen hatten sich die Verschworenen mit
den Bomben postirt, in der andern war von einem Mich-
kaden aus eine Mine gelegt worden, die sobald der Zar
angekommen, explodiert wäre. Die am 13. d. M. unter-
nommene Fahrt von der Reitschule am Michaelsplatz zum
Winterpalast hätte also sowohl auf der einen, wie auf der
andern Route den Tod des Zaren zur Folge gehabt,
wenn nicht ein außerordentlicher Zufall ihm zu Hilfe
gekommen wäre. Allerdings soll der Zar vorher gewarnt

worden sein; da aber schon wiederholt falsche Gerüchte
ausgestreut wurden, gab man darauf nicht Acht. Kurze
Zeit vor dem Attentat versuchte man von Paris aus
durch Pillen gegen Asthma, die mit Dynamit geladen
waren, den Zaren zu tödten; da aber der Leibarzt
Dr. Botkin dieselben vorher untersuchte, wurde die Aus-
führung verhindert.

Schon zwei Tage vor dem Attentate verhaftete die
Polizei einen der Verschworenen, da sie aber die übrigen
nicht finden konnte, war sie auch nicht im Stande, das
Attentat selbst zu verhindern. Der Verhaftete soll bei
seiner Vernehmung erklärt haben: man könne ihn ruhig
hängen, das Attentat sei so gut vorbereitet, daß es nicht
mißlingen könne.

Von den beiden Verschworenen, welche die Bomben
warfen, wurde der eine verhaftet, der andere, dessen
Bombe dem Zar das Leben kostete, wurde schwer ver-
wundet und starb. Der Verhaftete soll Kussakow
heißen, ist 19 Jahre alt und besuchte zwei Jahre die
Bergakademie. Als die Polizei in die Wohnung Kussa-
kows eindrang, um dort eine Hausdurchsuchung vorzu-
nehmen, feuerte der Wohnungsinhaber sechs Schüsse auf
die Polizei ab, zuletzt erschoss er sich selbst. Ein junger
Mann, der später in die Wohnung kam und den die
Polizei festnehmen wollte, tat dasselbe.

Der Thronwechsel scheint ohne bedeutendere Störun-
gen vor sich gegangen zu sein und man kann heute schon
behaupten, daß das Attentat unmittelbar nur einen
Personen- und keinen Systemwechsel zur Folge hat.

Wir müssen also zu dem Schlusse kommen, daß
entweder ein Systemwechsel oder die Fortsetzung der
terroristischen Tätigkeit erwartet werden muß, denn daran
glaubt wol niemand mehr, daß eine Verschärfung der
Strafen und eine Steigerung der Polizeimaßregeln die
Unterdrückung der revolutionären Propaganda herbei-
führen werde, da für die Dauer der Aufrechterhaltung
des gegenwärtigen Regimes unter dem Hochdruck des
revolutionären Schreckens eine Unmöglichkeit ist, so
müssen wir uns früher oder später auf einen System-
wechsel gefaßt machen, und es bleibt nur die Frage zu
beantworten, wie derselbe beschaffen sein muß, um die
revolutionäre Propaganda wenigstens teilweise lahm
zu legen.

Die Gerüchte von der Einführung einer Konstitu-
tion in Rußland sprachen schon seit langer Zeit; lange
bevor es eine sogenannte nihilistische Agitation gab,
waren Bestrebungen vorhanden, welche auf eine konstitu-
tionelle Regierung abzielten. Es unterliegt auch keinem
Zweifel mehr, daß in der nächsten Zeit der Versuch ge-
macht werden wird, etwas einer modernen Konstitution
Ähnliches in Rußland einzuführen, da insbesondere der
Adel immer energischer seine Forderungen auf Anteil an
der Gesetzgebung stellt. Wir wollen uns nicht auf das
Gebiet der Hypothesen begeben und keine Vermutungen
über das Aussehen einer russischen Verfassung aufstellen;
wir sind überzeugt, daß die Konzeption des neuen
Zaren nicht größer sein werden, als sie die Notwendig-
keit erfordert. Die Verfassung wird also weit davon ent-
fernt sein, ideale Anforderungen zu befriedigen, sie wird
sich darauf beschränken, die bestehenden Klassen mit dem
Zerantum zu versöhnen und eine Harmonie ihrer Inter-
essen gegenüber der beschloßenen Volksmasse herzustellen.

Ist der Zar im Stande, seine absolutistischen Vor-
urteile zu überwinden, um den bestehenden Klassen, ins-
besondere dem Adel und dem reichen Bürgertum, ge-
müßigende Zugeständnisse in politischer und wirtschaftlicher
Hinsicht zu machen, dann dürfte es ihm zweifellos gelingen,
eine Trennung der revolutionären Elemente herbeizuführen,
dadurch deren Macht bedeutend zu schwächen. Man darf
eben nicht übersehen, daß die revolutionäre Partei Ruß-
lands heute aus Vertretern der sogenannten Intelligenz
und aus solchen der arbeitenden Klassen zusammengesetzt
ist und daß ohne die Teilnahme der erstern, deren reiche
Geldmittel und hohe Verbindungen die terroristische
Aktion durch Dynamit und Revolver niemals die groß-
artigen Dimensionen hätte annehmen können,

Wenn es dem Zar gelingt, den Adel und die
andern bestehenden Klassen zu versöhnen, indem er die
Regierungsgewalt mit ihnen teilt, entzieht er der revo-

lutionären Partei die gefährlichsten Waffen und entzieht
ihnen die besten Führer. Dieses Resultat mag für Viele,
die von Bewunderung für die russische Bewegung er-
füllt sind, und die hochfliegende Hoffnungen auf sie
setzen, niederschlagend sein, aber wir halten nichts für
gefährlicher, als Illusionen. Zu den Letzteren rechnen
wir die Erwartung, daß die bevorstehende — — —

Der heutige Zustand Rußlands hat sehr viel
Ähnlichkeit mit dem Frankreich vor der Revolution des
Jahres 1789. Die beispiellose Korruption des Hofes
und der Bureaucratie, die Verkommenheit des Klerus,
die Not des Volkes, der Bauernstand ohne Mittel,
Willkür ohne Grenze, furchtbarer Despotismus waren
Signaturen Frankreichs in jener Zeit und sind es für
den heutigen Zustand Rußlands. Was damals die Werke
der Enzyklopädisten waren, sind heute die verbotenen
Schriften der Emigration. Die strengsten Verbote, die
rigoroseste Grenzüberwachung, die lächerlichsten Zensur-
bestimmungen konnten es nicht verhindern, daß die russische
„Intelligenz“ sich an der Lektüre verbotener Werke er-
götte, die umso schärfer geschrieben wurden, je grau-
samer der Absolutismus gegen die Träger und Anhänger
der neuen Ideen verfuhr.

Der Terrorismus der russischen Gewaltthaber hatte
wieder zur Folge, daß auch die Gegner zum Terroris-
mus griffen, und bei der Unwissenheit der Massen, ihrer
Gleichgültigkeit gegen alle politischen und sozialen Be-
freiungsversuche, bei der ungeheuren, dem Absolutismus
zu Gebote stehenden Militärmacht gab es, da eine Re-
volution unmöglich war, keine andern Mittel für die
jenigen, die das gegenwärtige Regime um jeden Preis stürzen
wollten, — — —

Eringen
die bestehenden Klassen jedoch jene Rechte, um deren Er-
ringung sie heute für das gesamte Volk kämpfen, so
wird es nicht lange dauern und jene Vorrechte der be-
stehenden Klassen werden die Basis bilden, auf denen sich
Klassenvorurteile und Klassenherrschaft aufbauen, sowie
die Erhebung des französischen Volkes ihren zeitweiligen
Ruhepunkt in der Herrschaft der Bourgeoisie ge-
funden hat.

In der menschlichen Gesellschaft gibt es nur Ent-
wicklung, keine sprungweisen Revolutionen; weder der
Zar noch seine Gegner werden es verhindern können,
daß Rußland die Bahn einer ähnlichen politischen und
sozialen Entwicklung durchläuft, wie die Industriestaaten
Europas durchlaufen haben — das was vom Zar und
seinen Ratgebern abhängt, ist nur die Entscheidung dar-
über, ob dies auf dem Wege der Gewalt oder der
Reform geschieht.

Es ist allerdings wahr, daß sich in der revolutionä-
ren Partei Rußlands überwiegend sozialistische Elemente
befinden und daß gerade die dortigen Sozialisten meistens
der sogenannten Intelligenz angehören; allein dieselbe
Ercheinung finden wir in den meisten revolutionären
Bewegungen der Neuzeit, ohne daß sie verhindern konnte,
daß nach dem teilweisen Siege der Revolution die be-
stehenden Klassen den Löwenanteil des Erfolges für sich
in Anspruch nahmen und neue gesellschaftliche und po-
litische Vorrechte stifteten. Im Kampf gegen den Ab-
solutismus waren immer die unteren Volksklassen der
Hebel, den die Bourgeoisie anwendete, um ihre Mitherr-
schaft zur Geltung zu bringen.

Es ist daher ganz natürlich, daß die Bourgeoisie
sich wirklich volkstümlicher und revolutionärer Ideen be-
dient, um die Unterstützung der Massen zu erlangen und
wir leugnen durchaus nicht, daß die Leiter der revo-
lutionären Bewegung Rußlands auch von jenen Ideen
durchdrungen sind, für welche sie den Kampf gegen den
Despotismus führen. Auch die Männer der Revolution
von 1789 waren zum größten Teile aufrichtig, be-
geisterte Vertreter des Volkes, und dennoch widersprachen
die Resultate jener Revolution so sehr dem Programme,
das die Sozialisten ihr zum Ziel gesetzt hatten.

Nicht die Absichten der Revolutionäre sind maß-
gebend für das Resultat einer Revolution, sondern die
Macht der politischen und materiellen Kräfte des Volks-
lebens. Diese sind es auch allein, welche das Maß und
Ziel der bevorstehenden Umwälzung Rußlands bestimmen
werden; soweit historisches und ökonomisches Wissen dazu
ausreicht, können wir aber nur die eine Behauptung mit

Bestimmtheit aussprechen, daß die revolutionäre Bewegung Rußlands nicht die Herstellung des Sozialismus, sondern nur die Beseitigung des Absolutismus und die Herstellung der Rechtsgleichheit politischer und sogenannter wirtschaftlicher Freiheit im Sinne des Liberalismus zum Ziele haben wird.

Der neueste Flugchriftenprozeß.

Schwurgerichtsverhandlung vom 17. März.

Im Gegensatz zu der im Februar l. J. stattgehabten Verhandlung gegen unsere Parteigenossen gestaltete sich die Verhandlung vom 17. März viel weniger effektiv.

In Anbetracht der letzten Vorkommnisse in Petersburg und London hat man es von staatsanwaltlicher, wie von richterlicher Seite für unnützlich befunden, die Kopportage von, wahrscheinlich wirkliche soziale Uebel geißelnden Flugblättern, einer so hochnotpeinlichen Inquisition zu unterziehen und die ganze Szene mit alten Kopfschneidergeschichten aus vergangenen Revolutionsjahren grauenerregend auszustatten.

Die ganze Sache bekam schon dadurch einen viel mildereren Anstrich, daß mehrere der in Untersuchungshaft Befindlichen, wie wir schon früher Zeit zu berichten Gelegenheit hatten, vor der letzten Verhandlung von der Staatsanwaltschaft freigelassen wurden.

Die Verhandlung bot an und für sich keine besonders interessanter Momente dar. Als Staatsanwalt fungierte Graf Szamezán, als Vorsitzender Landesgerichtsrath Mayer, die Potanten waren dieselben wie in der Februarverhandlung. Dr. Glaser hatte die Verteidigung übernommen.

Die Anklage lautete auf Aufwiegelung, begangen durch Verbreitung der Flugchrift, welche mit dem Satze: „Der Reichsrath ist wieder einmal versammelt“, beginnt.

Der Angeklagte Sommer bekennt sich schuldig, jedoch nicht dem ganzen Inhalte der Anklage gemäß. Er sagt unter Anderem: Wie ich die Druckchrift empfangen habe, habe ich sie durchgelesen und gefunden, daß darin keine Verleumdungen, sondern Tatsachen enthalten waren. Es stand darin, daß unsere Volksvertretung nichts taugt und ich bin derselben Ansicht. Ich habe aber den Inhalt nicht im Sinne der Verleumdung oder böswilligen Entstellung aufgenommen, sondern meinte nur, daß berartige Schriften, wenn sie beispielsweise von Abgeordneten gelesen würden, denselben am besten zeigen würden, was dem Volke nothut. Die Flugchriften, gibt der Angeklagte an, habe er nachmittags um 1/2 Uhr von einem Unbekannten erhalten.

Der Angeklagte Troja bekennt sich nichtschuldig. Er hat die Druckchriften bei der Augartenbrücke von einem Unbekannten erhalten, respektive sie wurden ihm dort angeboten. Er wollte sie anfangs nicht nehmen. Erst auf die Versicherung des Unbekannten, es sei nichts Gefährliches darin, habe er einige Exemplare aus der Hand des Sommer, oder auch des Mill (er könne sich nicht so genau erinnern, wer es eigentlich war) genommen. Der Unbekannte hatte mittlerweile die Schriften einem der beiden Angeführten übergeben gehabt. Er habe nun die Schriften, da er dennoch etwas Gefährliches vermutete, beim Vorübergehen unter ein Haus geworfen, ohne sie jedoch früher gelesen zu haben.

Staatsanwalt: Warum sind Sie in die Brigittenau gegangen?

Angeklagter: Um den Tischlern, die draußen wohnen, den Datum für die nächste Tischlerversammlung kundzugeben.

Da von keiner Seite eine weitere Fragestellung gewünscht wird, beginnt das Verhör des Angeklagten Mill.

Derselbe beginnt seine Darlegung mit den Worten: „Ich muß bemerken, daß die Anklage sehr ungerecht ist“, wird jedoch gleich im Anfange dieser interessanten Auseinandersetzung vom Präsidenten unterbrochen, welcher ihn ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Darauf bekennt sich der Angeklagte für nicht schuldig.

Mill hat, wie aus seinen Aussagen hervorgeht, vor seiner Ausrufung durch den Sicherheitswachmann kein einziges Exemplar verteilt. Nach einigen munder wichtigen Fragen über die Provenienz der bei Mill vorgefundenen und auch später an ihn gelangten Exemplare der „Freiheit“ beginnt das Zeugenverhör.

Der Zeuge Anton Mayer, Greißler, wird befragt und erzählt in wunderbarer breiter Weise und einer Genauigkeit, die selbst den Vorsitzenden zur Bemerkung veranlaßte: „Aber es muß ja nicht so genau sein“, ein Langes und Breites über Gassenladentüren, Gasandelaber, lichte Ueberzieher etc. Der langen Rede kurzer, aber schon sehr kurzer Sinn war der, daß ihm eines Abends Flugchriften in seinen Laden gelegt worden seien und er die muthmaßlich eü Täter so weit verfolgt habe, bis ihm ein Sicherheitswachmann in die Quere kam und er jene festnehmen lassen konnte. Die beiden Sicherheitswachmänner konstatiren noch zum Ueberflusse die Tatsache des Festnehmens. Das Ende vom Liede war eine Verurteilung, die sich folgendermaßen gestaltet.

Die erste Hauptfrage Mill betreffend, wurde mit 11 Stimmen bejaht und mit einer verneint; die zweite Hauptfrage, Troja betreffend, einstimmig verneint; die dritte Hauptfrage Sommer betr., einstimmig bejaht. Die drei Eventualfragen wurde einstimmig bejaht und demnach Georg Mill wegen Vergehens der Aufwiegelung nach den §§. 300 und 305 St.-G. zu vier Monaten strengen Arrestes und zur Landesauswei-

fung; Ludwig Sommer wegen gleichem Delikte zu drei Monaten strengen Arrestes und wegen Uebertretung des §. 28 P.-G., alle drei Angeklagte zu je 15 fl. Geldstrafe, eventuell drei Tagen Arrestes verurteilt.

Politische Uebersicht.

Parlamentarisches. Am 13. März hielt der Waireformauschuß eine Sitzung ab, in welcher die Mitglieder der Rechten, neuerdings ihre „Rechtsverwahrung“ vorbrachten, und die Rechtsgiltigkeit der bestehenden Reichsrathsalordnung bestritten. Dr. Grocholski seitens der Polen, sprach seine Abneigung gegen jede Erweiterung des Wahlrechtes aus und erklärte, daß er gegen jede Abänderung stimmen werde, welche seiner Partei schaden könnte. Diese Aufständigkeit verdient volle Anerkennung, wenn auch schon bisher Niemand einfältig war, von den polnischen Abgeordneten mehr Liberalismus zu erwarten, als ihrem Requiteinteresse gut tat. Nur Dr. Nieger sprach sich prinzipiell für den Antrag Dr. Kronawetter's aus und bedauerte, daß derselbe undurchführbar sei, da er als Verfassungsänderung eine Zweidrittelmajorität benötige, die nicht aufzubringen sei. Zuletzt wurde beschlossen, für die nächste Sitzung den Grafen Laaffe einzuladen, damit er die Stellung der Regierung zur Waireformfrage bekannt gebe, und ihn zu ersuchen, das nöthige statistische Material vorzubereiten.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. März beantwortete Graf Laaffe die Interpellation des Dr. Josef Kopp, betreffend die Ausweisung unserer Genossen Perz und Loy aus Innsbruck dahin, daß das Ausweisungsbefehl bereits zurückgenommen und die Verständigung durch die Statthalterei an den Magistrat von Innsbruck schon am 13. Februar — also vor der Interpellation — erfolgt sei. — In derselben Sitzung wurde ein Schreiben des Präsidenten Grafen Coronini verlesen, worin er mittheilte, daß er, da er das Vertrauen eines großen Theiles des Hauses nicht mehr zu besitzen glaube, und er nach der Geschäftsordnung seine Präsidentenstelle nicht niederlegen könne, sein Mandat als Abgeordneter niederlege. Die Veranlassung zu diesem Schritte boten die wiederholten von Mitgliedern der deutschliberalen Partei gegen den Präsidenten provozirten Skandale, weil er angeblich wiederholt parteiisch zu Gunsten der Rechten entschieden habe. Um seine Stelle wurde am 14. d. M. der Kandidat der vereinigten Rechten, Dr. Smolka, gewählt; zum ersten Vizepräsidenten Fürst Soblowitz. Der neue Präsident zog sich sofort den Tadel der deutschliberalen und russenfreundlichen Presse zu, als er im Gegensatz zu dem Kammerpräsidenten anderer Länder es unterließ, das Verleib über den Tod des Jaren auszusprechen. Es ist aber kein Zweifel, daß er das nur deswegen unterließ, weil, wenigstens im ungarischen Parlamente, zu erwarten gewesen wäre, daß andere eine Kritik über die Regierungstätigkeit des Jaren geübt hätten, die einem Verleibsausdruck sehr wenig ähnlich gesehen hätte. Deshalb unterließ sowohl im österreichischen als im ungarischen Parlamente jede Kundgebung, obwohl es nicht an Worten gemangelt hätte, die bei dieser Gelegenheit ihre Loyalität hätten leuchten lassen mögen.

Die Unterrichtskommission des Herrenhauses hat beschlossen, den Antrag Wienbacher's auf Herabsetzung der Schulzeit abzulehnen. Graf Widmann von der neugebildeten „Mittelpartei“ brachte einen Antrag ein, wonach der Unterrichtsminister auf Antrag der Schulbehörden berechtigt sei, eine Reduktion der vorgeschriebenen Schulzeit auf sechs Jahre mit zweijährigem Wiederholungsunterricht zu bewilligen. Die Regierung wird jedoch von den Ultramontanen gedrängt für den Wienbacher'schen Antrag allen ihren Einfluß im Herrenhause aufzubieten; infolge der Abhängigkeit der Regierung von den Klerikalen ist die Entscheidung im Herrenhause zweifelhaft geworden.

Dr. Wolke hat einen Preßgeschenkentwurf ausgearbeitet, welcher an Stelle der bisherigen Bestimmungen über das objektive Verfahren treten soll. Nach diesem Entwurf hat der Staatsanwalt innerhalb acht Tagen nach Erhebung des Einspruches gegen die Konfiskation einer Druckchrift entweder den Antrag auf Einleitung einer gerichtlichen Voruntersuchung oder eine Anklagechrift einzubringen. In beiden Fällen hat das Schwurgericht über Schuldig und Nichtschuldig zu entscheiden. Nur dann, wenn gegen keine Person eine Anklage erhoben werden kann, bleibt das objektive Verfahren aufrecht erhalten, welches jedoch ebenfalls durch ein Verdict der Geschworenen bestätigt werden muß; im anderen Falle ist die Aufhebung der Beschlagnahme auszusprechen. In dem Entwurfe ist auch ausgesprochen, daß jene Richter, welche die Beschlagnahme bestätigt haben, von der Rechtsprechung über denselben Fall beim Schwurgerichtshofe ausgeschlossen sind. Der Entwurf, der entschieden nicht an überflüssiger Freisinnigkeit leidet, fand dennoch im Ausschusse Gegner, denen er „zu weit“ geht; der liberale Abg. Schneider sagte, er sei nicht dafür, daß gegenwärtig, da die Gegensätze sich so scharf bekämpfen, der Presse „neue Begünstigungen“ gewährt werden. Der Herr scheint noch immer der Meinung zu haften, daß politische Unterdrückung die Gegensätze mildern und das gährende Drachengest der Unzufriedenheit in die Milch der frommen Deckungsart umwandeln. Die Attentate in Rußland finden wahrscheinlich auch wegen Ueberflusses an Freiheit statt. Es ist wirklich schwer, ruhig zu bleiben, wenn man Abgeordnete so reden hört; das wollen „Volksvertreter“ sein? Für die nächste Ausschusssitzung ist die Regierung eingeladen, um auch ihre Stellung zu dem Entwurfe bekannt zu geben. Wir haben ja Zeit.

Die Regierung hat ein Gesetz eingebracht, durch welches die Eintrittskarten zur D r s e, die D r s e n g e s c h ä f t e und die A k z i n b e s t e u e r t werden. Gleichzeitig werden die Gebühren der Realitätenübertragungen und Erbschaften des kleinen Grundbesitzers verringert. Die D r s e n s t e u e r ist eine sehr geringe und hat diejenigen, welche auf eine energische Tat der Regierung rechnen, die auch der Gerechtigkeit entspräche, sehr enttäuscht. Zum Glück ist die Pal berer, welche eine solche Tat von der Regierung erwarteten, eine sehr geringe.

Die pflichteifrig viele der „Volksvertreter“ sind, zeigte wieder einmal auffällig die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. März, in welcher zweimal auf Ansuchen Schürer's die Beschlussunfähigkeit des Hauses konstatirt wurde; es waren also von 353 Mitgliedern weniger als 100 in der Sitzung anwesend. Eine große Pal von ihnen befand sich im Buffet, um dort Leib und Geist von den „Anstrengungen“ sich erholen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß die Mehrzahl jener Herren diejenigen bildeten, welche die Arbeiter für unreif halten, Abgeordnete ins Parlament zu wählen; wir können ihnen aber die Versicherung geben, daß, wenn die Arbeiter das Wahlrecht hätten, sie gewiß solche Personen wählen würden, die arbeiten, nicht aber bloß ihre Diäten verzehren.

Aus Prag wird uns gemeldet, daß in den Vorstädten Lieben und Brochowitz zahlreiche sozialistische Flugchriften aufgefunden und konfiskirt wurden.

Der niederösterreichische Bauerntag wurde auf den 18. April, Ostermontag, vertagt, da die Bahndirektionen im Auftrage des Handelsministeriums die Fahrpreiserhöhung, die sie, wie den früheren Partheitagen, bereits zugestanden hatten, nachträglich aufhoben. Uebrigens hat der Handelsminister einer Bauerndeputation, die deshalb bei ihm anfragte, erklärt, daß er, wenn die Arrangements neuerdings bei den Bahndirektionen anzufragen, nicht anstehen werde, die Ermäßigung zu bewilligen. — Am 12. März wurden auch die Statuten zu einem steiermärkischen Bauernvereine eingereicht.

Am 12. März starb in Wien Dr. Anton F ü s t e r, der ehemalige Feldkaplan der akademischen Legion des Jahres 1848, ein bis zu seinem Tode treuer Freiheitskämpfer. Im Gegensatz zu seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen Giska, Unger etc. blieb er arm, weil er seine Bestimmung nicht so wie jene Leute zu wechseln vermochte, um Orden und Ministerstellen zu erlangen. Am 14. fand das Leichenbegängnis statt, an dem bei 3000 Studenten teilnahmen. In der letzten Zeit lebte er mit Hilfe einer flgen Unterstützung, die ihm einige Studentenvereine zu Teil werden ließen.

Die böhmische Statthalterei hat die von einer Arbeiterversammlung beschlossene Gründung eines Vereines der Konfessionslosen in Reichenberg als staatsgefährlich unterjagt, mit der Begründung, daß „derselbe zur Propagandierung der Konfessionslosigkeit dienen solle, während nach den bestehenden Gesetzen die sittlich-religiöse Erziehung als eines der Haupterfordernisse der Volksbildung erklärt wird.“ Die Proponenten des Vereines ergreifen dagegen den Rekurs an das Ministerium. Uns scheint die Motivierung des Verbotes auf einer irrigen Auffassung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen zu beruhen. Allerdings ist die „sittlich-religiöse“ Erziehung als integrierender Bestandteil unserer Schulbildung vorgeschrieben; aber daraus folgt doch nicht, daß ein außerhalb der Schule stehender Verein sich an diese Vorschrift zu halten habe; die Statuten eines Vereines können doch nicht vom Standpunkte des Volksschulgesetzes aus beurteilt werden. Uebrigens ist die Existenz der Konfessionslosen staatsgrundgesetzlich anerkannt und auch die Schulbehörden haben darauf Rücksicht zu nehmen und die Befreiung der konfessionslosen Kinder vom Religionsunterrichte zu bewilligen. — Der Standpunkt, den die böhmische Statthalterei bei der Beurteilung der Konfessionslosigkeit einnimmt, ist der eines orthodoxen, katholischen oder protestantischen Theologen, aber nicht der einer Behörde, die nur das Gesetz zu handhaben und richtig zu interpretiren hat.

Eine Versammlung von Mitgliedern der angesehensten akademischen Beschalle in Wien wurde, obwohl sie auf Grund des §. 2 des Verf. Ges. einberufen war, von der Polizei aufgelöst; nachträglich erhielt jedoch der Einberufer der Versammlung von der Polizei die Zusicherung, daß solche Versammlungen in Zukunft unbehelligt bleiben werden. Es hat auch bereits eine solche ohne Intervention der Polizei stattgefunden. Obwohl daran durchaus nichts Auffallendes ist, da nur dem Gesetze Genüge getan wird, so wollen wir es doch nicht unerwähnt lassen, da uns gegenüber in zahlreichen Fällen jene gesetzliche Bestimmung außer Acht gelassen wurde; hoffentlich — man lache nicht, unsere Hoffnung ist keine sehr zuversichtliche — wird in Zukunft das Gesetz für Arbeiter nicht anders gehandhabt werden, als für Studenten.

In Ungarn beabsichtigten Mitglieder der Regierungspartei und der gemäßigten Opposition einen Antrag auf Verlängerung der Mandatsdauer der Reichstagsabgeordneten von drei auf fünf Jahre einzubringen. Die äußerste Linke hat beschlossen, gegen diesen reaktionären Antrag zu stimmen.

In der serbischen Skupschtina wurde ein Antrag angenommen, daß die Kl ö s t e r zur bessern Dotierung der Weltgeistlichen und zur leichteren Bezahlung der Staatsschulden aufgehoben und das Vermögen der Klöster eingezogen werden soll. Die Klöster sollen einigen

Ein Beitrag zur Auswanderungsstatistik.

Der „New-Yorker Volkszeitung“ entnehmen wir folgenden interessanten Artikel: „Die Einwanderung von 1880. Die Einwanderungskommission hat ihren jährlichen Bericht an die Staatslegislatur vollendet und derselbe wird nun zur endgültigen Annahme gelangen. Wir entnehmen demselben das Nachstehende: Die Kommission besteht zur Zeit aus den folgenden Mitgliedern: Henry A. Hurlbut, Chas. Gauselt, Chas. F. Ulrich, Gen. Starr, James Lynch, Geo. S. Forrest, Jos. C. Pinckney, Edmund Stephenson und der jeweilige Mayor der Stadt New-York.

Die Anzahl der hier gelandeten Einwanderer betrug im vergangenen Jahre 372.880, von welchen 45.509 Bürger der Vereinigten Staaten waren; eine Zunahme der Zahl der Eingewanderten um 186.611 im Vergleich mit dem Vorjahre; es ist die größte Zahl der Eingewanderten seit dem Jahre 1847. Klagen wegen schlechter Behandlung wurden in der vorjährigen Periode laut über die Dampfer „Victoria“, „Hecia“, „Ville de Marseille“, „Ferd. de Szeffes“ und „Switzerland“. Die Klagen wurden untersucht und so weit eine Besserung angestrebt als die Machbefugnisse der Kommission es gestatteten.

Von den Eingewanderten blieben 132.561 im Staate New-York, 11.046 gingen nach New-Jersey, 31.104 nach Pennsylvania, 127 nach Delaware, 13.869 nach Ohio, 3637 nach Indiana, 32.641 nach Illinois, 735 nach Kentucky, 110.303 nach Michigan, 4887 nach Missouri, 3548 nach Kansas, 604 nach Arkansas, 12.640 nach Minnesota, 286 nach dem Distrikt of Columbia, 242 nach Tennessee, 7649 nach Iowa, 140 nach Oregon, 9847 nach Wisconsin, 2950 nach Kalifornien, 4237 nach Nebraska, 1795 nach Utah, 22 nach New-Mexico, 84 nach Montana, 184 nach Nevada, 1416 nach Dakota, 1191 nach Colorado, 32 nach Idaho, 37 nach dem Washington-Territorium, nach Maine 230, nach New-Hampshire 244, nach Vermont 184, nach Massachusetts 11.568, nach Rhode Island 2805, nach Connecticut 6187, nach Maryland 1626, nach W. Virginia 401, nach Virginia 242, nach Nord-Karolina 86, nach Süd-Karolina 108, nach Georgia 184, nach Alabama 79, nach Florida 64, nach Mississippi 132, nach Louisiana 175, nach Texas 1013 und nach Kanada 1627.

Auf den eingelaufenen Schiffen kamen im Ganzen 372.880 Einwanderer im Staate New-York an. Castle Garden passirten davon 320.607. Von den Zwischendeckspassagieren waren 178.462 Männer, 85.829 Frauen und Mädchen und 63.020 Kinder unter 12 Jahren.

Während der Reise fanden auf den Schiffen 145 Geburten und 265 Sterbefälle statt. Es kamen von den Häfen Liverpool und Queenstown auf 262 Dampfern 128.992 Einwanderer; von Bremen, Hamburg und Havre auf 193 Dampfern 115.749 Einwanderer; von Glasgow, Moville und Larro in 103 Schiffen 29.713; von London in 78 Schiffen 15.433; von Antwerpen und Rotterdam in 70 Schiffen 22.297 und von anderen nicht näher bezeichneten Schiffen 8423 Einwanderer.

Auf die verschiedenen Monate des Jahres verteilt, langten im Castle Garden an:

Im Jänner	5.677	Im Juli	25.382
„ Februar	7.904	„ August	25.321
„ März	21.094	„ September	26.942
„ April	45.548	„ Oktober	30.702
„ Mai	55.084	„ November	18.904
„ Juni	42.027	„ Dezember	15.993

Die Einwanderer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt:

Europa.	
England	37.346
Irland	70.132
Schottland	10.696
Wales	3.800
Nicht spezifizierte britische Untertanen	96
Deutschland	11.544
Oesterreich	4.657
Ungarn	6.786
Böhmen	7.821
Schweden	35.844
Norwegen	10.114
Total aus Europa	223.010

Asien.	
Srien	14
China	297
Total	312

Afrika und die umliegenden Inseln.
Nicht näher spezifiziert 46

Britische Besitzungen in Amerika.	
Quebec u. Ontario	431
Nova Scotia	326
Total	774

Von den angekommenen Passagieren waren volle drei Viertel derselben bereits mit Eisenbahnbillets versehen.

Im temporären Hospital wurden 1645 Personen verpflegt und an 27.854 gänzlich unbemittelte Einwanderer wurde Nahrung verabreicht. 1213.57 Doll. wurden verausgabt, um Einwanderer an ihre Freunde und Verwandten im Lande zu befördern, von welcher Auslage 2216.76 Doll. wieder zurückerstattet wurden. Nach Europa wurden 624 Personen auf Kosten der Dampferkompagnien

zurückbefördert; auf Warbs Island wurden 3412 Personen wegen Krankheit und Mitleidigkeit unterhalten und verpflegt. Entlassen wurden dort 2882 Personen. Die Betriebskosten zur Erhaltung von Castle Garden und der Anstalten auf Warbs Island betragen 158.406.01 Doll., die Einnahmen 2320.23 Doll. Das Arbeitsnachweisungsbureau, welches von der Deutschen und Fränkischen Gesellschaft gemeinshaftlich verwaltet und erhalten wird, berichtet über seine Tätigkeit wie folgt: Es wurde 39.311 Personen im Laufe des vergangenen Jahres Arbeit nachgewiesen. Von diesen waren 28.806 männlichen und 10.503 weiblichen Geschlechts. Außerdem wurde Arbeit beschafft für 412 Familien, welche 1723 Personen repräsentirten. Von den Männern waren 24.387 Ackerbauer und Tagelöhner und 4419 Handwerker. Es waren:

Lehrlinge	135	Bauschreiner	163
Architekten	2	Silografen	6
Bäcker	267	Schlosser	208
Berbiere	21	Waldschneidern	140
Buchbinder	42	Müller	7
Brauer	37	Maurer	37
Reffingearbeiter	48	Bergleute	621
Büchsenbinder	6	Nagelschmiede	3
Fleischer	56	Drechsler	1
Tischler	168	Buchdrucker	20
Zimmerleute	147	Portseulenarbeiter	40
Fräbinder	26	Bionomacher	15
Figarrenarbeiter	52	Töpfer	14
Bücherbinder	31	Pottler	16
Köche	24	Seiler	6
Wagenlader	12	Schäfer	6
Apotheker	4	Sattler	51
Graveur	5	Schuhmacher	298
Blumengärtner	74	Steinbrecher	22
Kilnschneidner	5	Serber	43
Freiwilliger	7	Klempner	31
Freskomaler	10	Drechsler	18
Bergolder	13	Schneider	174
Gärtner	203	Polsterer	35
Goldschmiede	13	Holzbildhauer	14
Grocery-Clerks	134	Kellner	202
Hufschmiede	54	Wagenschmiede	152
Hausmaler	107	Uhrmacher	8
Hutmacher	60	Sadenweber	173
Eisengießer	70	Weber	26

Die gezahlten Durchschnittslöhne sind, auf die verschiedenen Monate verteilt, aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Löhne pro Monat inkl. Beköstigung.		
	Tagelöhner und Formarbeiter	Dienstmädchen
Jänner	Doll. 8.00	8.50
Februar	9.00	9.75
März	11.25	10.00
April	14.00	10.00
Mai	14.10	10.50
Juni	14.00	10.00
Juli	12.00	9.75
August	11.00	9.50
September	10.00	9.50
Oktober	8.00	8.50
November	7.00	8.00
Dezember	6.00	8.00

Die Löhne der Handwerker sind durch das Bureau nicht zu kontrolliren.

Der Bericht des Arbeitsbureau läßt im Uebrigen ersehen, daß das Angebot nach Arbeit die Nachfrage ganz bedeutend überstieg und daß eine besonders bedeutende Nachfrage nach Familien sich geltend machte, welche arbeitsfähige Kinder befaßen. Von Klagen, welche wegen Lohnforderungen von Arbeitern von diesem Bureau angefordert werden mußten, wurden nahezu alle zu Gunsten der Arbeiter entschieden und Doll. 1120 rückständige Löhne auf diese Weise eingeklagt.

Am Schlusse des Berichtes erzieht die Kommission die Legislatur nun die Erlassung von Gesetzen zur Erlangung weiterer Machbefugnisse, wie solche in den meisten vorhergehenden Jahresberichten bereits gefordert wurden. Für das laufende Verwaltungsjahr werden Veranschlagungen für das Budget gemacht und eine Appropriation von 200.000 Doll. von der Legislatur verlangt.

Aus dem Vereinsleben.

Wien, 17. Jänner. Bericht der Generalversammlung der Schuhmachergewerkschaft, abgehalten unter dem Vorsitz des Obmannes Schwab, mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen und Bericht der Sectionen. 2. Bericht des Revisions- und Kassationsausschusses. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Anträge und Interpellationen.

Da keine geschäftlichen Mitteilungen vorlagen, so berichtet Kassier Wollbrach für Monat Dezember: Gewerkschaftskasseneinnahme sammt Saldo fl. 144.75, Ausgaben fl. 68.65, bleibt Saldo fl. 76.10; Unterstützungskasseneinnahmen sammt Saldo fl. 216.62, Ausgaben fl. 166.60, bleibt Saldo fl. 50.02, Sparkasseneinnahme fl. 152.71, so ist das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse fl. 202.73, somit eine Mehrausgabe im Dezember von fl. 119.70; weiteres berichtet der Kassier für das halbe Jahr: Gewerkschaftskasseneinnahmen sammt Saldo fl. 470.65, Ausgaben fl. 394.73, bleibt Saldo fl. 75.92; Unterstützungskasseneinnahmen sammt Saldo fl. 537.12, Ausgaben fl. 487.10, bleibt Saldo fl. 50.02, Sparkasseneinnahme fl. 152.71, so ist das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse fl. 202.73; ganzjähriger Bericht des Kassiers: Gewerkschaftskasseneinnahmen sammt Saldo fl. 727.--, Ausgaben fl. 650.90, bleibt Saldo fl. 76.10, Unterstützungskasseneinnahmen sammt Saldo fl. 764.77, Ausgaben fl. 714.75, bleibt Saldo fl. 50.02, Sparkasseneinnahme fl. 152.71, so ist das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse fl. 202.73. — Weiter für die Einreichung berichtet, daß im Monat Dezember 424 Monatsbeiträge gezahlt wurden, und

44 Mitglieder neu beigetreten sind; ferner berichtet Beder für das halbe Jahr, daß 2650 Monatsbeiträge gezahlt wurden und 504 Mitglieder neu beigetreten sind. Mitgliederzahl 711. — Richter für die Arbeitsvermittlung berichtet, daß im Laufe eines halben Jahres 491 Adressen eingelaufen sind, und zwar 88 für Männerarbeiter, 203 für Frauenarbeiter, 53 für Wochenarbeiter, 86 für Bordarbeiter, 5 für Aufseher, 69 für Stepperrinnen, 16 für Tischarbeiterinnen, 1 für Werkführer und 1 Ausländer, und sämtliche platziert wurden. Ferner berichtet Richter für die Unterstützungskasse für Dezember. Unterstützt wurden 57 Mitglieder à 3 fl., 1 Reiseunterstützung zu 90 fr., eine Reiseunterstützung zu 30 fr., 5 Bettunterstützungen à 20 fr., für Kontrolle 2 fl.; ferner für ein halbes Jahr: unterstützt wurden 136 Mitglieder à 3 fl., 3 außerordentliche Unterstützungen à 3 fl., 7 Reiseunterstützungen à 3 fl., 1 Reiseunterstützung zu 2 fl., 16 Reiseunterstützungen à 90 fr., 48 Reiseunterstützungen à 30 fr., 42 Bettunterstützungen à 20 fr., Kontrolle 9 fl. 90 fr., Summa der Ausgaben 487 fl. 10 fr. — Bischoff für die Wirtschaftskasse berichtet, für Monat Dezember: Einnahmen fl. 1067, Ausgaben fl. 947, bleibt Saldo 1 fl.; ferner für das halbe Jahr: Einnahmen fl. 6207, Ausgaben fl. 6107, bleibt Saldo für Jänner 1 fl. — Komras für die Unterrichtskasse berichtet, daß gegenwärtig ein Elementar-, Buchhaltungs-, Buchschneid-, französischer Sprach- und ein Lateinunterricht stattfindet, ferner, daß 14 Vorleser abgehalten wurden, und zwar 8 über Weltgeschichte, 2 über Kulturgeschichte, 2 über Nationalökonomie, 1 über Mathematik und 1 über Anatomie der Füße, weiters, daß 18 Zeitungen aufgelegt, und zwar 14 in deutscher Sprache, 3 in slavischer und 1 in ungarischer Sprache, die Blätter „Unterland“, „Tribüne“ und „Neue Schachmacherzeitung“ werden der Gesellschaft unentgeltlich zugesendet. — Korwas erzieht die Mitglieder mit den aufstehenden Preisen schonungslos zu verfahren. — Pauls berichtet für die Pressektion, daß den 23. Jänner ein Ball abgehalten wird und erzieht die Mitglieder schärfst zu agiren, und zahlreich zu erscheinen. — Johann Mayer für die Bibliothek berichtet, daß im Monat Dezember 27 Bücher ausgeliehen, 23 zurückgestellt und 4 ausständig sind, an Strafgeld 12 fr. gezahlt worden, ferner daß im Laufe eines halben Jahres 204 Bücher ausgeliehen, 199 zurückgestellt und 5 ausständig sind, an Strafgeldern sind fl. 3.32 eingezogen. — Zum 2. Punkt berichtet Schmal für das Revisionskomitee, daß bei der Revision Alles in Ordnung gefunden wurde. — Kohl stellt den Ansuchen an, daß die Justifikation der Unterstützungskasse ungenügend werde und dieselbe vom 1. März an in Kraft treten soll, daß, wenn ein Mitglied schon ein volles Jahr dem Vereine angehört, 4 fl. Unterstützung erhalten kann und die jüngeren Mitglieder, welche vor der Generalversammlung dem Vereine beigetreten sind, die werden nach der alten Justifikation behandelt, bis sie dem Verein ein Jahr angehört; ferner daß die jüngeren Mitglieder, welche vom 18. Jänner 1881 an dem Vereine beigetreten sind, ein volles Jahr nicht berechtigt sind auf eine Unterstützung. — In den Ansuchen wurden gewollt als erster Obmann Stefan Kohl, als erster Obmann-Stellvertreter Schwab, zweiter Obmann-Stellvertreter Jinner, als erster Schriftführer Jina, als zweiter Schriftführer Nemest, als erster Kassier Volkrecht, als zweiter Kassier Pauls, in den Ansuchen die Herren: Beder, Richter, Kräpfe, Karolska, Balga, Franoch, Kotter, Bischoff, Müllschla, Komras, Frau Schuller, Frau Glanz, Josef Staiffa, Schriftführer.

Harlardsdorf. Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein hielt Sonntag den 13. Februar seine ordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Referate der Sectionen. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Wahl eines Schulkomitees. 5. Zweck und Nutzen der Vereine ab. — Der Kassier berichtet über Einnahmen von 69 fl., Ausgaben 68 fl. 63 fr. — Unterrichtskasse berichtet, daß die Vereinsabende und Unterrichte bis 23. Jänner regelmäßig stattgefunden und nur wegen Mangel einer geeigneten Lokalität bis auf Weiteres sistirt werden mußten. — Bibliothekskasse berichtet, daß an Strafgeldern 5 fl. 36 fr. eingezogen sind und der Kassenstand 4 fl. 74 fr. beträgt. — Wirtschaftskasse berichtet über das dem Vereine gehörige Mobilar. Ordnungskasse berichtet, daß alle Vereinsabende und Unterrichte in besserer Ordnung abgehalten sind. — Die Kontrolle referirt, daß das gesamte Vereinsgebühren für richtig befunden wurde. — Hierauf erfolgt die Neuwahl des Ausschusses und Wahl eines Schulkomitees. — Nach Einbringung und Annahme mehrerer Anträge spricht der Verein Herrn Mauchner, Ritter v. Markhof, den Dank für die Spende von 25 fl. für Unterrichtszwecke aus. — Der 5. Punkt wurde von den Genossen Schachbauer und Gröger in gebieter Weise erledigt. — Das am 26. Februar abgehaltene Langsträngebau ward gut besucht und verlief in der antimilitarischen Weise; der hier mit verdienstliche wöchentliche Zweck wurde vom schönsten Erfolg gekrönt, indem das Reinerträgnis ein sehr beträchtliches ist.

Bräun. Sonntag den 27. Februar fand die Generalversammlung der allgemeinen Arbeiter-Krank- und Invalidenkasse unter Vorsitz des Obmannes Herrn Fr. Bayer statt. Als Delegationsvertreter war Herr Oberpolizeikommissär Wodizka anwesend. — Das Protokoll der Hauptversammlung wurde gelesen und angenommen. — Herr Vertreter als Referent der Revision berichtet die Rückigkeit der Kassenabrechnung und beantragt, der Vereinsleitung das Mandat zu erteilen, dann dem hohen würdigen Bundestag für die gewährte Subvention von 100 fl., der männlichen Sparkasse für die gewährte Subvention von 30 fl., dann den Herren Vereinsärzten Dr. Madl, Dr. Ellenar und Dr. Dersch für ihr uneigennütziges Wollen den Dank durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. — Der Obmann Herr Fr. Bayer berichtet, daß zu Pfingsten ein Verbandstag stattfindet, welcher den Zweck hat, daß sämtliche Verbände eine ziemlich alte Gewerkschaft und Arbeiterzeitung, dann Unterstützung auf ein volles Jahr haben sollen. — Die Wahl ergab folgendes Resultat: Franz Geiner, Obmann, Theodor Jindra, erster, Paul Angler, zweiter Obmann-Stellvertreter; Ausschuss: Ed. Schleichner, Ferd. Sack, Johann Janisch, Al. Brachowina Anton Lorenz, Johann Berni, Anton Pechina, Fr. Kemann, Fr. Smejkal, Math. Kotci, Anton Wondrasch, Josef Vridta, Fern. Friedl, Fr. Spagel, Fab. Strasskica, Jos. Jader, Ad. Schwarz, Joh. Khoner, Fr. Lipold, A. Herget; Revisoren: Konrad Fröhlich, Karl Stala, Josef Schindler, Johann Bader, Fr. Schmalat; Ersatzauschuss: Verreiter, Jäger, Bednar, Anton Lorenz, Schriftführer.

Stadlern. Den 6. Februar hatte der hiesige Arbeiter-Bildungsverein eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht über den Monat Jänner. 2. Wahl eines neuen Schriftführers und zweier Stellvertreter. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Anträge und Interpellationen. Umförender Reglementsvertreter Herr Ad. Jethygl, Gemeindevorsteher und Bezirkssekretär von Stadlern.

Kassier Fr. Nitsche berichtet, Einnahmen fl. 930, Ausgaben fl. 480, Jänner-Kassenstand fl. 450, Gesamtkassenstand fl. 2041. — Nun wurde zum zweiten Punkte geschritten und bei der ordentlichen Generalversammlung vom 23. Jänner gewählte Schriftführer Karl Nitsch wegen des Vergleichens gegen die §§. 12 und 22 der Vereinsstatuten, öffentlich angeschrieben und ist als solcher für immer zu betrachten. — Die Wahl traf Peter Doser, ehemaliger Stellvertreter zum Schriftführer und Dominikus Grundner zu dessen Stellvertreter. — Obmann Ederer erzieht zum dritten Punkt das Wort und sprach über die Arbeiterbewegung, sowie der Vereine in sehr gelungener Weise und konnte schließlich auf die einzelnen Mitglieder der Vereine zu sprechen und bemerkt, daß auch der hiesige Verein solche Mitglieder in seiner Mitte besitzt. Er verliest sodann in der Abteilung „Mitgliederliste“ den §. 5 der Vereinsstatuten und sagt, daß sich zwei Genossen diesen Paragraph zur Erfüllung gemacht hätten. Er erzieht sodann die Verdienste und Leistungen dieser zwei nützlichsten Mitglieder und ermahnt dieselben

mehr! Nachdem diese Leute in Folge der Uebermacht ihr Vorhaben nicht ausführen können, schreibt ein Dr. Csillag nicht zuviel, dem Stadthauptmann des 7. Bez. Auskunft über Genossen Hoffmann zu erteilen. Als Genosse Prager darüber interpellirte und in Folge der Ergebnisse dieser Interpellation ein Schiedsgericht beantragte, wurde wieder der Krawall gemacht und das Hiniauspeditionsystem angewendet.

Als die früher bestandene Opposition das Vorgehen dieser Leute in scharfer Weise kennzeichnete, glaubten die auswärtigen Genossen, das Vorgehen dieser Opposition sei ungerechtfertigt. Nun, nachdem nicht einmal 1 Jahr seit der Vereinigung verfloßen, sehen wir uns abermals veranlaßt, gegen derartige Führer Front zu machen. Nachdem es uns aber durch ein derartiges gemeines Vorgehen einerseits, andererseits, da die Organe der ungarländischen Arbeiterpartei „Arbeiter-Wochenkrone“ und „Népszava“ pro forma Eigentum der Partei, in der Tat aber selbst angelegnetes Eigentum dieser Clique ist, unmöglich gemacht wird, hier entschieden gegen derartige Verrätherien zu protestieren, süßen sich Unterzeichnete im Namen der übrigen Opponenten veranlaßt, auf diesem Wege einen entschiedenen Protest gegen derartige Leute zu erheben und hoffen, daß die auswärtigen Genossen uns in dem Kampfe, zur Entfernung des Unkrautes uners, sowie außerhalb der sozialistischen Partei, unterstützen werden.

Mit sozialdemokratischen Grus

Siehan Hermann. Braun Lipot. Kleics Daniel.
Nagy Agoston. Knecht Pal. Fortak Salman.
Rudolf Hofmann. Herrmann Prager. Baczi Mandor.
Jofef Jadel. Johann Blocha.

Budapest, am 20. Februar 1881.

Wien, im März 1881.

Öbliche Redaktion!

Unterzeichneter ersucht hiermit eine löbliche Redaktion um gefällige Aufnahme nachstehender Zeilen.

Im vorigen Monate ereignete sich folgender Fall in der Steinmehlwerkstätte des k. k. Hof-Steinmehlmüllers Paul Wasserburger, 9. Bezirk, Dichtensteinsstraße, wo ich seit Jahren als Steinmehlgchilse ordnungsmäßig und zur vollen Zufriedenheit meines Chefs, sowie aller meiner Kollegen in Verwendung stand.

Um die Sache näher zu präzisieren, muß ich vor Allem einige Worte bezüglich untererzählten Vorgehens vorausschicken. Von Seite des Herrn Steinmehlpoliers Gsd wurde mir ein Stück Stein glatte Arbeit zur Verfertigung angewiesen. Da dieser Stein aber das mir vorgegebene Maß nach der im Kaufsache üblichen Anfeuerung von Lager und Haupt nicht ergab und tatsächlich kein besonderer Unterschied zwischen Haupt und Lager bestand, auch bezüglich seiner Tragfähigkeit nichts zu befürchten war, so verwendete ich das Haupt zum Lager und das Lager zur Fassade. Als ich nun den vorerwähnten Steinmehlpolier davon in Kenntnis setzte und an nichts Arges dachte, weil ich diesen Stein so gut es eben ging, nachdem angegebenen Maß verwerten wollte, hieß er mich zu meiner größten Ueberraschung einen d.
Du Ganz erstaunt über dieses anfortreffliche Vorgehen, welches sich überhaupt für einen Vorgesetzten an und für sich nicht geziemt, replizierte ich, daß er ebenfalls auch einen derartigen Titel verdiene, wenn er solche schwächliche Insulten gegen mich gebrauche. Aber, o Malheur, da kam ich schon an bei diesem galanten Herrn Polier, denn ehe ich noch ein Wort weiter reden konnte, applizierte er mir einen derartigen Schlag ins Gesicht, daß mir das Blut aus Mund und Nase quoll. Um mich aber vor weiteren Mißhandlungen dieses groben L. zu schützen, ergriff ich ihn mit der einen Hand an der Brust, während ich mit anderer feinen weiteren Angriff auf mich abwehrte, bis er von selbst nachließ. Nachdem ich mich ein wenig von meinem Blute gereinigt hatte, betraf ich sämtliche dort beschäftigte Steinmehle nach üblichem Handwerksgebrauch zusammen und beklagte mich über diese unmenigliche Behandlung. Leider hatte ich auch da die Rechnung ohne den Wirt, vielmehr ohne Geschäftsleiter gemacht, auch da wurde mir das Recht entzogen und mit einer strengen unhöflichen Verweisung abgefertigt. Nun war natürlich unter solchen Umständen für mich kein längerer Verbleib, ich packte daher meine Sachen zusammen und ging. Anfangs dachte ich mir, diesen Fall vor das Forum des Richters zu ziehen — allein ich kam wieder von dieser Absicht ab, weil ich wußte, daß, wenn meine Kollegen die Wahrheit vor Gericht bestätigen sollten und wollten, noch weitere Opfer der Brutalität anheimfallen würden, denn sie würden, wenn gerade nicht geprügelt, einfach gemafregelt werden. Aus diesem Grunde habe ich den Weg der Öffentlichkeit vorgezogen. Hauptsächlich auch darum, daß sich jeder Steinmehlgchilse in Zukunft, wenn er unter diesen Menschen in Arbeit zu setzen kommt, zu orientieren weiß.

Eines aber sei noch erwähnt, daß die Fortsetzung solcher Mißhandlungen seitens dieses Herrn ihm einmal sehr übel bekommen könnte, wenn er nämlich auf eine Persönlichkeit seinesgleichen stoßen würde, welche ebensovienig wie er, das bestehende Strafgesetz zu respektieren weiß und seine vom Wein wie mit Himmels gefärbten Wangen und Nase mit einigen Generalinjuriem belegen würde. Hochachtungsvoll August A. u. H.

An den Herrn Bezirkshauptmann in Jägerndorf!

Als ich mich Mittwoch den 9. März d. J. wegen den vier Nummern der in Budapest erscheinenden und in Oesterreich verbotenen Zeitschrift „Arbeiter-Wochenkrone“, welche unter meiner Adresse abgeschickt wurden, bei Ihnen zu verantworten die Ehre hatte, gab ich wahrheitsgetreu

an, daß ich auf die verbotene „Wochenkrone“ niemals, wol aber in den Monaten September und Oktober v. J. auf die ebenfalls in Budapest erscheinenden der Zeit nicht verbotenen sozialistischen Blätter „Wanderer“ und „Wegweiser“ pränumerirt war. Sie machten da die Bemerkung, daß es schon ist, wenn man seine Rufesunden durch Lesen ausfüllt, um dadurch seine Bildung zu fördern, ich sollte aber rücksichtlich meiner schlechten Lage nicht noch auf diese Blätter pränumerieren.

Ich hätte Ihnen wol bald erklärt, warum ich mich für dertel Zeitschriften interessire, es lieh sich aber nicht tun. Es liegt aber in meinem Interesse, Ihnen mitzutheilen, warum ein, von der sogenannten besseren Klasse abgenütztes, bei Seite geschleudertes Individuum solche Blätter gerne liest. Ich erlaube mir, Herr Bezirkshauptmann, Ihnen meinen ganzen Lebenslauf zu beschreiben, damit Sie richtig beurteilen können, ob ich Recht habe, wenn ich nicht nur eine Vorliebe zum Lesen sozialdemokratischer Schriften habe, sondern mich auch laut und öffentlich als treuer Anhänger der sozialdemokratischen Partei bekenne.

Ich war 12 Jahre und 6 Monate alt, als ich in einer Fabrik am meinen linken Arm kam. Bald darauf, als mich das Unglück getroffen, sagte der Fabrikant, er wolle es nicht haben, daß die Maschinen während des Betriebes gepußt werden. Damals bestand noch die 14stündige Arbeitszeit von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; während dieser Zeit durfte keine Maschine stehen bleiben, mithin sollten mit dem guten Herrn nach einer 14stündigen Arbeit noch täglich eine Stunde Robot tun, wie dies heute noch in vielen Fabriken üblich ist. Ich als Freund der Arbeit und als Feind der Robot pußte gleich den andern Arbeitern die Maschine des Nachts um 3/4 12, um zum Feierabend um 12 Uhr — denn wir arbeiteten über die Zeit — mit den andern Arbeitern fortgehen zu können. Nicht Unvorsichtigkeit, wie die weisen Fabrikanten sagen, war die Schuld an meinem Unglück, sondern ich war noch zu klein und mußte, um einen Theil zu puzen, in die Höhe steigen und bekam einen andern beweglichen Zeil hinter dem Rücken und dieser packte mich.

Nun ruht der gute Herr im Frieden und wurde von Seite der Behörde gar nicht beanständet und zu gar nichts verpflichtet. Was bekümmert den klugen Fuchs beim Entenbraten der dumme Gase, welcher um einige Grashälbchen Kreuz- und Quersprünge macht.

Der Herr war gut; er schickte mich nach 2 Jahren und einigen Monaten in die Schule, wo ich die 4. Klasse und die erste Unter-Realschule durchmachte, dann mußte ich austreten; da ich aber erst 15 Jahre alt war, konnte er mich zur Buchführung noch nicht verwenden, ich mußte daher einweilen 6 Jahre in der Fabrik als Kartenpußer und Fadenjunge für einen Wochenlohn per 1 fl. 60 kr. arbeiten; da hatte ich Geld, Zeit und Gelegenheit genug, mich unter bildungslosen Fabrikarbeitern vollends auszubilden, um später die Buchführung übernehmen zu können. Im Jahre 1866 neckte ich mich mit dem Spinnmeister seiner Maitresse, wie das Menschen von 20 Jahren öfters tun, der Herr Spinnmeister geriet in Eiferjucht und ließ mir ein Paar Ohrfeigen zukommen, in Folge dessen ging ich weg. Ich war aber gezwungen, später wieder in derselben Fabrik um Arbeit zu betteln, weil ein Krüppel selten eine Beschäftigung findet, wenn er auch noch so Manches leisten kann, so bekommen aber die Herren Arbeitsgeber gesunde Leute in Ueberfluß. Ich arbeitete wieder 4 Jahre bei dem Fabrikanten, wo ich verunglückt bin, aber nicht im Comoir mit der Feder, sondern in der Wolzerei, bei der schlechtesten und ungesundesten Arbeit, die in einer Schafwollwaaren-Fabrik gemacht wird. Der Herr betrachtete es eigentlich nicht für eine Pflicht, wenn er mir Arbeit verschaffe, sondern nur für eine Gnade und er war gewiß gnädig genug, wenn er mich die schmutzigste Arbeit machen ließ, da ich zur Buchführung noch immer zu wenig geübt war und die andern Arbeiter nicht gut verleumben konnte. Im Grunde genommen habe ich ja noch nichts für ihn getan, als einen Knochen gepuffert.

Im Jahre 1872 wurde der Fabrikant bankrott, die Fabrik blieb stehen und ich konnte gehen. Von der Zeit an arbeitete ich bis jetzt, jedoch nur im Sommer, also 4 bis 5 Monate bei schöner Jahreszeit, das sind 130 Tage, wenn man die Sonntage abrechnet, auf Ziegelschlägen beim Ein- und Ausschreiben der Ziegel, welches die schwerste Arbeit ist, die ich kenne und hätte manchen breitschulterigen, dickleibigen Menschen besser gepußt als für einen Krüppel mit einer Hand. Bei dieser schweren Arbeit verdient man wöchentlich 3 fl., das sind also durch 20 Wochen 60 fl. Bei einem solchen Jahresgehalt brummt einem der Magen aus Hunger, manchem reichen Fabrikbesitzer und Bucherer brummt er, wenn er gar zu voll gestopft wird. Eine Frau Bm. L., bei welcher ich einige Jahre arbeitete, sagte einmal, die Arbeiter seien ganz ein anderer Schlag Menschen als die Reichen und sind von Jugend an, an solches Elend gewöhnt.

Glauben Sie nicht, Herr Bezirkshauptmann, daß ich zu faul bin, mich um eine einträglichere Beschäftigung umzusehen. Ich jagte schon Gesuche in alle Himmelsgegenden, um eine Beschäftigung zu bekommen, die mir eine Existenz bietet, z. B. bei Eisenbahnen und Magazins- oder Stationsnachtwächterdienste, Rangleidner, Heger (Waldhüterdienste), auch beim löblichen Gemeindeamt Jägerndorf kam ich vor einigen Jahren um einen damals erledigten Hegerdienst ein, wurde aber mit dem Bescheide abgewiesen, daß ich in der Kollektur keine Pflanzen ausheben kann. Ich bin in meinen beschäftigungslosen Tagen schon viel in Wäldern herumgerirt, habe aber noch nie einen Heger gesehen, der in der Kollektur etwas gearbeitet hätte. Amtsdienerdienste kommen nur solchen Personen zu, die beim Militär gedient haben und gesund sind,

zum Aften tragen muß man zwei Hände haben. Sie Privatgeschäften bemühte ich mich schon vielfach um einen Posten, aber es ist Alles umsonst, trotzdem ich schöne Zeugnisse besitze und mir Niemand auf der Welt etwas Schlechtes nachweisen kann. Es gibt leider zu viele abgehaufte Fabrikanten und Kaufleute, diese haben reiche Freunde, welche sich alle Mühe geben, ihren verunglückten Mitbürger unterzubringen. Hat ein Fabrikant keine Fabrik oder ein Kaufmann kein Waarenlager in Wien verhandelt, so ist das kein Wunder, sondern ein Mißgeschick. Kommt aber ein armer Arbeiter bei seiner Arbeit um ein Glied seines Körpers, so ist er ungeschickt und für ungeschickte Leute hat man keinen Dienst, denen gibt man höchstens einen Kreuzer. Da ich aber das Kreuzerglück verlohren habe, so solle ich lieber meiner armen, 61 Jahre alten, brustkranken Mutter zur Last, trotzdem es mir wehe tut, daß sie für mich, anstatt daß ich für sie arbeiten muß.

Ich habe im bürgerlichen Gesetzbuch gefunden, daß jede Gemeinde ihre arbeitsunfähigen geworbenen Heimatsberechtigten zu erhalten verpflichtet ist. Aber wie kommt meine Zuständigkeitsgemeinde Großraden dazu, mich zu erhalten, da ich als Kind von 3 Jahren von derselben weglam und 31 Jahre in Jägerndorf bin, wo ich auch verunglückte? Ich werde mich auch niemals herbeilassen, in einem mir ganz fremden Dorfe von Bauer zu Bauer zu gehen, um ihren Hunden das Futter wegzuschneiden. Wenn ich auch aus dem Armenfond täglich 6 bis 10 kr. bekäme, so wäre ich vor dem Hungern nicht geschützt, sondern es müßte mir langamer von staten gehen. Ich will lieber einem schnelleren Tode entgegensehen, als diesen; auch bin ich nicht geneigt, mich mit den Kühen und Pferden in eine Kategorie zu stellen und mit ihnen den warmen Stall als Schlafgemach zu teilen, daher muß ich wol auf die Armenversorgung meiner Zuständigkeitsgemeinde Verzicht leisten.

Was, Herr Bezirkshauptmann, soll ich aber tun? Betteln? da werde ich als Bagabund eingesperrt. Stehen? das vereinbart sich nicht mit meinem Charakter, zum Schwindeln bin ich zu aufrichtig oder, besser gesagt, zu dum. Es wird am besten sein, daß ich mich der sozialdemokratischen Partei anschleße, die auch an der Krankheit Hunger leidet und ich schreie in Gemeinschaft mit diesen aus allen Kräften zu der uns beherrschenden Klasse: sie möge ein Gesetz schaffen, welches uns vor dem Hungern schützt. Ich lese also zu diesem Zwecke soziale Schriften, weil die Blätter unserer Gegner unser Prinzip mit Füßen treten.

Jägerndorf, den 11. März 1881.

Josef Herdin.

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Am 7. Februar 1881 fand die Generalversammlung des Gewerkschaftsvereines der Stularbeiter und Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vereinsberichte. 2. Mal des Ausschusses und der Revisoren. 3. Gewerbliche Rundschau. 4. Anträge und Interpellationen. Vorsitzender Herr Ignaz Binssemer. Nach Verlesung des Protokolls von der am 11. Dezember 1880 stattgefundenen Monatsversammlung, welches angenommen wurde, berichtet Herr Michael als Kassier des Vereines über folgende Einnahmen und Ausgaben im Monat Dezember 1880: Einnahmen sammt Saldo vom November 201 fl. 50 kr., Ausgaben im Dezember 1880 51 fl. 41 kr.; verbleibt ein Saldo für Jänner 1881 150 fl. 9 kr. Sodann berichtet Herr Michael über die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben im abgelaufenen Vereinsjahr 1880: Einnahmen sammt Saldo vom Dezember 1880 1101 fl. 91 kr., Ausgaben 951 fl. 82 kr., Saldo 150 fl. 9 kr. Die Richtigkeit dieser Rechnung wurde von den Kontroloren Herren Heintze und Dworakel und von dem Revisor Herrn Prohaska konstatiert und von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

In der Posamentir-Assoziation befinden sich 200 fl. in der niederösterreich. Sparkassa 325 fl. 14 kr., welche das Vermögen des Vereines bilden. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: F. Michael, 1. Kassier, Johann Rogner, 2. Kassier, Jakob Schrent, 1. Schriftführer. Zu Ausschüssen die Herren: Gustav Dworakel, Josef Schmidt, Theodor Föhlinger, Johann Bilf, Georg Heintze, Anton Wellebil, Josef Frühbauer, Silvester Dobrodinski, Julius Beier wurden als Geschäftsordner für das Besetzungszimmer Sechshaus I gewählt. Erziehungsmänner: Anton Wobizka, Albert Herrra und Mathias Houbek. Revisoren: Fretzigel und Blodig.

Ueber den Punkt „gewerbliche Rundschau“ ergriff Genosse Schrent das Wort und kritisiert die hientigen Uebelstände, hauptsächlich in der Manufakturbranche seit der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise, unter welcher der Arbeiter so arg zu leiden hat, daß es kaum denkbar sei, daß sich der Arbeiter mit einem solchen Hungertohn begnügen muß und bemerkt, daß nur durch Gesetze der Arbeiter vor einer so maßlosen Ausbeutung geschützt werden kann und auf die Vorlage der neuen Gewerbe-Ordnung übergehend, wurde Redner vom Regierungs-Kommissar Wellum mit dem Bemerkten unterbrochen, daß dies politisch sei. Im selben Sinne sprach noch Genosse Michael. Herr Schrent stellt den Antrag, daß eine freie Manufakturarbeiter-Versammlung einberufen werde, in welcher man sich über diese Vorlage aussprechen kann. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Genosse Heintze stellt den Antrag, daß das Zentralkomitee in das Gasthaus zur „blauen Blase“, Neu-Fünfhaus, Zinkgasse Nr. 6 verlegt werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hiemit Schluß der Versammlung.

Franz Schustazet, 2. Schriftführer.

Druck v. Wilh. Jacobi, 1. Scholtzengasse 6.

historischen Klöstern zugewiesen werden und nach und nach das Mönchsleben gänzlich aufheben. Fast sämtliche Weltgeistliche stimmten für diesen Antrag. Die Regierung erklärte jedoch, daß sie denselben nur zum Teile ausführen könne, indem sie die Mönche in den Pfarreien allmählig durch Weltgeistliche ersetze.

Am 5. März fand in Westminster, London, unter dem Vorsitze Cowens eine Versammlung zu dem Zwecke statt, um eine Arbeiterpartei zur Lösung dringender sozialpolitischer Fragen zu organisieren. Das Komitee, welches in jener Versammlung gewählt worden war, um ein Programm zu entwerfen, berief eine neue Versammlung, welche ein Programm akzeptierte, welches u. A. folgende Punkte enthält: allgemeines Stimmrecht für Erwachsene, 3jährige Mandatsdauer für die Deputierten, Zahlung von Diäten an die Abgeordneten, gleichmäßige Wahlbezirke und Bezahlung der geistlichen Wahlkosten durch den Staat. — In der Grafschaft Westmeath in Irland wurde am 5. März ein agrarischer Mob verübt. — Patrick Lavel ein Pächter aus Mayo in Irland wurde am 4. März auf freiem Felde von zwei Männern angefallen und niedergeschossen. — Am 16. März, nachts, entdeckte ein Polizist in London an der Rückseite des Hauses des Lordmayors eine mit 25 Pfund Schießpulver gefüllte Kiste, an der eine brennende Bunte befestigt war. In der Kiste wurden außer dem Pulver zahlreiche irische Zeitungen gefunden. Da der Lordmayor Deputierter eines irischen Wahlkreises ist und im Parlamente für die Zwangsbill stimmte, vermutet man, daß ein Attentat der Irländer beabsichtigt war. Von dem Täter hat man nicht die geringste Spur. Die Verhaftungen in Irland nehmen sich indessen; von der Landbill hört man aber noch immer nichts. — Die Arbeitseinstellung in den Kohlenfeldern der Grafschaften von Derbyshire und Yorkshire ist dadurch beendet worden, daß die „humanen“ Grubenbesitzer sich mit dem Verlangen an die Behörden wandten, die streikenden Arbeiter aus ihren Wohnungen zu vertreiben, welche „Eigentum“ der Gesellschaften sind. Die Arbeiter haben sich infolge dessen gezwungen, auf ihre Forderungen zu verzichten und mit der ihnen von den Arbeitsgebern angebotenen Lohnerhöhung von 21 Prozent vorlieb zu nehmen. — Am 14. Juli findet in London der internationale Kongreß der Sozialrevolutionäre statt. — Am 2. September ist bekanntlich der sozialistische Weltkongreß in Zürich.

In Warschau wurden 20 Arbeiter und ein Student wegen hektographischer Vervielfältigung von sozialistischen Flugchriften, verhaftet. — Auf dem Warschauer Bahnhof wurde eine aus der Schweiz angekommene als Galanteriewaare deklarirte Sendung, enthaltend sozialistische Flugchriften, in Beschlag genommen. — Am 11. März wurden in Oranienbaum bei Petersburg, mehrere der Teilnahme an der revolutionären Bewegung „verdächtige“ Personen verhaftet; bei dem Transporte in die Festung gelang es einem der Verhafteten zu entfliehen. Am 11. will die Polizei auch einen der Arrangenten des Attentats vom 18. März verhaftet haben; in der kleinen Gartengasse, welche sonst der Jar auf seinen Fahrten von der Reitschule zum Winterpalast zu passieren pflegte, entdeckte die Polizei eine Mine, welche von einem Kesselwagen ausging und quer die Straße durchlief; es wurden mehrere elektrische Batterien und 90 Pfund Dynamit darin aufgefunden. Man nimmt an, daß bei einer Explosion beinahe die ganze Straße in die Luft gegangen wäre.

Aus Pectekreisen.

Im Laufe dieser Woche erscheint in Wien ein neues Parteiblatt („Nová Doba“) in tschechischer Sprache (Droschürenformat) und wird vorläufig vierteljährig erscheinen. — Wir machen unsere Leser, die der slowakischen Sprache mächtig sind, aufmerksam, daß die „Dělnické Listy“ (früher in Prag) seit einiger Zeit in Wien erscheinen.

Nummer 6 des „Schuhmacher-Fachblatt“ wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt und eine zweite Auflage nicht gestattet; ebenso erging es den in Wien erscheinenden „Dělnické Listy“.

Eine für den 20. März in Graz einberufene Volksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Die neue Gewerbeordnung. 2. Die Bauernbewegung und die Stellung der Arbeiter zu ihr — wurde auf Grund des §. 6 verboten.

In Wels fand am 24. Februar bei Genossen Guttmann eine Hausdurchsuchung statt. Zu diesem Behufe erschienen ein Schandarm und ein Wachmann und suchten nach einem Notizbuch, worin sich Druckorten befinden sollten. Die Veranlassung hierzu war eine Denunziation bei der Polizei, derzufolge eine aus London kommende „Freiheit“ in deren Hände fiel und sie natürlich noch mehr haben wollte. Zufälliger Weise ging aber das geuchte Notizbuch den Weg des „Verdammens“. Trotzdem die Hausdurchsuchung volle zwei Stunden währte, blieb sie resultatlos. Weil nun das Notizbuch „ge sucht und nicht gefunden“ wurde, ist gegen G.

die Untersuchung eingeleitet worden. Die betreffende Nummer der „Freiheit“, die bei G. nicht vorgefunden wurde, begründet das Verbrechen des Hochverrats nach §. 58 St.-G.

In Mexan wurde Genosse Josef Kufek wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten schweren Kerker verurteilt. Wie uns mitgeteilt wird, soll ein Herr Gabel sammt seinem Schwager die Rolle als Denunzianten meisterhaft gespielt haben.

Brünn. Sonntag den 13. März fand im Saale des slavischen Vereinshauses um 10 Uhr vormittags eine Eisen- und Metallarbeiterversammlung, behufs Eröffnung einer Zentral-Kranken- und Invalidenkasse für Eisen-, Metall- und deren Hilfsarbeiter statt. — Nachdem der Einberufer die Versammlung mit warmen Worten begrüßte, wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten und Herr Smejkal als Vorsitzender und Herr Kisek als Stellvertreter, zu Schriftführern Anton Lorenz (deutsch) und Al. Kremer (slowakisch) gewählt.

Als erster Redner trat Genosse Obrist aus Wien auf. Er begrüßte die Brünnener Eisen- und Metallarbeiter von Seite der Wiener Genossen und spricht sich in folgender Weise aus: es freue ihn sehr, daß die Eisen- und Metallarbeiter in großer Anzahl erschienen sind, es ist ein Beweis, daß sie für ihre Interessen am Platze sind und der Offensivität zeigen, daß sie eine Kranken- und Invalidenkasse unter Verwaltung und Kontrolle der Arbeiter errichten. Er bespricht dann die Fabrikkassen, wie nachteilig selbe dem Arbeiter sind, in welchen der Arbeiter wol Pflichten aber keine Rechte hat. Es ist daher notwendig, daß sich die Eisen- und Metallarbeiter Brünn vereinigen und den Beweis liefern, daß sie eine Kasse gründen, in welcher der Arbeiter im Erkrankungsfall vor Not und Elend geschützt ist. Zudem der Arbeiter am besten weiß, wie ihm geholfen werden kann und da schon in vielen Städten Oesterreichs solche Kassen bestehen und sich sehr gut bewähren, so ist es das beste Zeugnis, daß selbe dem Arbeiterstande entsprechen. Redner kommt auf die Einzahlung in die Fabrikkassen zu sprechen, wo jeder Arbeiter vom Verdienstgelden 2 kr. per Woche zahlt und im Erkrankungsfall 13 Wochen Unterstützung erhält; er erklärt z. B.: ein Arbeiter arbeitet Akford, er verdient 24 bis 20 fl. pr. Woche, er zahlt deshalb 28 bis 40 kr. pr. Woche und erhält im Erkrankungsfall die Hälfte des fixen Lohnes, z. B. er hat 8 bis 10 fl. pr. Woche, so erhält er 4 bis 5 fl. Krankengeld; das ist ein Beweis, daß solche Fabrikkassen dem Arbeiter nicht im geringsten entsprechen, da in der allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse das Mitglied 16 kr. per Woche zahlt und 6 fl. ein halbes Jahr und 3 fl. das zweite Halbjahr Krankengeld erhält; Redner empfiehlt deshalb die Statuten der Wiener allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse, da selbe seit ihrem Bestande (1868 gegründet) die Uebelstände beseitigt haben.

Redner kommt auf die Invalidenkasse zu sprechen und hebt hervor, wie notwendig diese bei der heutigen Produktionsweise ist, denn der Fabrikant trachtet immer, alte Kräfte durch junge zu ersetzen.

Es ist daher wieder bewiesen, daß der Arbeiter nur auf sich selbst angewiesen ist. Es würde der heutigen Gesellschaft ihre Pflicht sein, für den Arbeiter, der für dieselbe Werte schafft, Sorge zu tragen, daß er, wenn er arbeitsunfähig wird, nicht dem Elend preisgegeben ist. Er bespricht mit einigen Worten die Organisation, die viel zu wünschen übrig läßt. — Zweiter Redner, Genosse Knežka in slowakischer Sprache spricht in ähnlichem Sinne und führt weiter aus, wie er Arbeiter, der in eine Fabrikklasse einzahlt, im Nachteil ist, z. B., wenn ein Arbeiter 20 oder 30 Jahre in die Fabrikklasse zahlt und er geht oder kommt weg, so hat er allen Anspruch auf Krankenunterstützung verloren, bei der Arbeiter-Krankenkasse hat er aber immer Anspruch auf Unterstützung, so lange er zahlt, es wird daher der Antrag gestellt, daß, nachdem die Fabrik-Krankenkassen dem Arbeiter nur zum Nachteil sind und dem heutigen Zeitgeiste nicht mehr entsprechen, eine eigene selbstständige Eisen-, Metall- und deren Hilfsarbeiter-Krankenunterstützungs- und Invalidenkasse zu gründen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wurde das Komitee zur Ausarbeitung der Statuten aus 28 Mann gewählt, und zwar: Kisek, Sembera, Zeman, Werschinsky, Polechovsky, Vutskel, Sedlarz, Witschak, Janeschek, Sauerer, Wondraschek, Sontup, Swreck, Husa, Sloupy, Bankert, Salekty, Pradzi, Vales, Berndt, Frank, Hamelk, Bispisjak, Panat, Polivka, Prapalla, Smejkal, Steiner.

Jägerndorf.

In der Fabrik Josef Mischer's Söhne, auf der Insel bei Jägerndorf — der Direktor Vogelgang und die beiden Webmeister Alois Maler und Leonhart mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln.

Wenn sonst ein Arbeiter fünf Minuten zu spät kam, mußte er einen Vierteltag draußen bleiben, aber nur solche, welche nicht

bei mechanischen Maschinen sind. Es geht den Direktor doch nichts an, ob ein Arbeiter, welcher nach dem Gewichte oder nach Meter arbeitet und auch darnach bezahlt wird, um 6 oder 7 Uhr des Morgens in die Arbeit kommt, er läßt den Arbeitern durch solche Verfügungen nur seine Amisfrakt füllen. Angeprochen werden die Arbeiter gewöhnlich mit den Ehrennamen „Schwein“! Solche Arbeiter, welche in ihren Malzeitbüchsen ein halbes Kilo Butter oder anstatt einem Krug Milch einen Krug Rahm mitbringen oder auch schöne junge Mädchen mit niedlichen Gesichtern, die werden in der zukünftigsten Weise behandelt.

Ich war längere Zeit bei der Spulmaschine, wo ich von Blechpfeifen spulen mußte; die leeren Blechpfeifen wurden zurückgewogen und vom ganzen Gewichte abgerechnet; 100 Stück leere Blechpfeifen waren gewöhnlich 150 Deka schwer, bei feuchter Witterung waren 100 leere Blechpfeifen bis 3 Kilo schwer. Ich ließ daher die Arbeit stehen, weil ich zu wenig verdient, wenn die Blechpfeifen so viel Wasser angezogen hatten.

Geohrfeigt werden die Arbeiter nur dann, wenn keine Zeugen vorhanden sind; solche, welche sich nicht mit ganzer Schaffgebuld in die Anordnungen der Vorgesetzten fügen, werden ganz einfach wegen Stüßigkeit entlassen. Eine Arbeiterin, namens Kotter, arbeitete auf einen unechenischen Stuhl, kündigte vor kurzem vorchriftsmäßig 14tägig; der Hauswirtschaftsmeister Leonhart veranlaßte aber ihre Entlassung einige Tage vor der Kündigungsfrist, damit er sagen konnte, er habe sie entlassen und fortgejagt. Derlei Vorfälle ereignen sich nur zu häufig und es wäre an der Zeit, wenn durch einiges Vorgehen der Arbeiter solche Uebelstände für immer beseitigt würden.

Josefa Schmiedt.

Eingefendet.

Geehrte Redaktion!

Unterzeichnete ersuchen im Interesse der Sache um gefällige Aufnahme nachstehender Zeilen in unserem Parteiorgan.

Die gemäßigten Sozialisten hoffen bekanntlich noch immer, durch das allgemeine Wahlrecht zum Ziele gelangen zu können und fordern daher dasselbe von den herrschenden Parteien. In anderen Ländern verfehlen sich die Gemäßigten doch nicht so weit, mit einer andern Partei zu partieren als hier, sie gehen nämlich ihre eigenen Wege.

Hier in Budapest aber, veranstalten die sogenannten Führer einem Bourgeoisvertreter, der sich ein wenig vergißt und radikal (?) spricht, einen Fackelzug, dem andern danken sie mit einer Demonstration.

Jetzt, wo die Reichsratswahlen bevorstehen, hielt die sogenannte Koffuth- oder Unabhängigkeits- oder auch 48er-Partei — diese Partei wechselt die Firma, wie ein bankrotter Geschäftsmann — eine Konferenz ab, um zur Wahl gerüstet zu sein, wozu sie alle Wähler einlud, Vertreter zu entsenden. Nun — hört Sozialisten! — fanden sich auch die Führer der hiesigen Partei veranlaßt, dahin zu wirken, daß von dieser Partei ebenfalls Vertreter hiezu entsendet werden, natürlich — sie selbst. Aber, o weh! — Als sie dieses dem Präsidenten obgenannter Reichsrats-Partei anzeigten, wurden sie mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß sie nicht eine andere politische Partei, sondern nur die Wähler geladen, daher nur Vertreter der Wähler an der Konferenz Teil nehmen können.

Die Genossen werden glauben, daß damit Alles sein Ende hatte. Fehlgelassen! Dieselben Führer beriefen die waldberechtigten Mitglieder der nichtwaldberechtigten, sozialistisch sich nennenden Partei zusammen und wählten sich, wie der „Pester Lloyd“ spöttisch sagt, selbst. Mit diesem Mandat erschienen sie dort, aber, wie voranzusehen, ohne Erfolg; sie wurden nicht einmal angehört. Bevor wir weiter gehen, müssen wir noch anführen, daß von der sozialistischen Partei bloß zwei Vertreter bestimmt wurden, jedoch dem Präsidenten obgenannter Partei wurden drei angezeigt, daher diese Leute den dritten unter sich wählten. Erst als die Tagesblätter dieses veröffentlichten, sah sich diese Clique veranlaßt, pro forma den Parteigenossen dieses anzuzeigen und den dritten wählen zu lassen. Derartige Vorfälle können noch mehrere gesungen werden, sowohl in politischer als auch in pekuniärer Beziehung. Ob das nicht gemeine Verrätereien und Betrügereien sind, darüber mögen die Genossen urteilen.

Nun, werden die Genossen sagen: ist denn Niemand da, der dagegen seine Stimme erhebt? Darauf antworten wir: nicht Einer, sondern sehr Viele, aber in dem Momente als Jemand es wagt, zu opponieren, wird nicht etwa ruhig entgegnet, sondern weil diese Verräter wissen, daß sie, wenn ruhig verhandelt würde, bald ausgepielt hätten, zum Mittel gegriffen. So z. B. wollte man Genossen Hoffmann und Jactel in gemeiner Weise hinauswerfen, wodurch ein derartiger Skandal entstand, daß nicht weiter verhandelt werden konnte.

Der vielgerühmte Arbeiterführer Dr. Skilling heßt sogar zur Unschämlichkeit dieser Genossen auf, so daß Niemand sich getraut, allein von den sogenannten Parteibesprechungen sich zu entfernen. Ja, noch

